

Der Pilger betend niedersinkt,
Das Kreuz krampfhaft und fest umschlingt,
Und auf dem Stein, in Frieden,
War gläubig er verschieden.

Morig Flach.
Postbote.

Die Camera obscura mit Daguerre's Erfindung.

(Schluß.)

Wir haben eben angeführt, daß Daguerre den Stoff, mit dem er seine Tafeln imprägnirt, noch geheim hält. Indes darf bemerkt werden, daß das Hornsilber (Silberchlor, salzsaures, in weißen Flecken hervorgehendes Silberoxyd) äußerst empfindlich gegen das Licht ist, und, unter dessen Einflusse, seine ursprüngliche weiße Farbe, nach Maßgabe der Stärke des Licht-Einflusses, schnell gegen blau und schwarz vertauscht; ich kann mir also vorstellen, daß sich ein, mit dieser oder einer ähnlichen Substanz getränktes und dabei erst immer noch weiß bleibendes Papier, wenn es in der Camera obscura hiernächst einer stärkeren Lichtwirkung ausgesetzt wird, an den besonders getroffenen Stellen auch besonders schwärzer werden und also ein Abbild des Gegenstandes geben mag, von dem die Lichtstrahlen in einer bestimmten Ordnung darauf fallen. Damit soll nicht gesagt seyn, daß Daguerre zu seinen Zeichentafeln wirklich bereits Papier anwende: dieß würde, wegen der Wohlfeilheit des Stoffes, schon eine noch größere Vervollkommnung der Operation seyn; man schreibt uns vielmehr, daß er bis jetzt Metallplatten anwende, welche zunächst mit der, von uns angedeuteten Masse oder Flüssigkeit bestrichen, und, wenn sich das verlangte Bild darauf fixirt hat, hiernächst mit einem Firniß überzogen werden, um die fernere Lichtwirkung zu verhindern. Er nennt dergleichen Platten Daguerrotypen. Der Stoff aber, den er auf dieselben trägt, der das eigentliche Geheimniß seines Verfahrens bildet, und für den wir, nur der Erläuterung wegen, das Chlor Silber als Gleichniß wählten, ist noch unendlich empfindlicher gegen das Licht als dieses salzsaure Silberpräparat, und bildet dunkle Tinten für die Schatten, helle und hellere für die hellen und helleren Stellen, und ganz lichte für die vollkommen lichten. Diese so außerordentliche Licht-Empfindlichkeit des Daguerre'schen Reagens gewährt aber noch die Aussicht auf Lichtmessungsversuche, von denen man bisher gar keine Ahnung hatte. Man weiß z. B. daß das Mondlicht 300000 Mal schwächer ist, als das Sonnenlicht, und im größten Brennpunkt und Brennglase nicht einmal Wärme erzeugt; ja es bringt sogar auf Chlor Silber, wenn dieses in

den Brennpunkt solcher großen Linsen gestellt wird, nicht die mindeste färbende Einwirkung hervor. Daguerre erhielt dagegen, bei Anwendung einer ganz schwachen Linse, auf der Platte seiner Camera obscura, in noch nicht vollen 20 Minuten, ein weißes Bild des Mondes. Erinnert man sich nun an das oben Gesagte, daß nämlich auf einer solchen Daguerre'schen Abbildung, als der Natur-getreuesten, jedes Detail des abgebildeten Originals mit dem Mikroskop erkannt werden kann; so begreift man die Möglichkeit durch dieses so einfache und bequeme Hülfsmittel Mond- oder überhaupt astronomische Entdeckungen zu machen, gegen welche die Resultate aller unmittelbaren Beobachtung zu einem Nichts werden. Vielleicht seh' ich die Sache noch mit etwas zu sanguinischen Blicken; aber mir scheint sich in diesem Erfindungswunder eine ganz neue Welt aufzuthun. Gegenstände z. B. welche sich der, auf den Mond bekanntlich nur anzuwendenden 300maligen Vergrößerung ganz entziehen, werden doch noch Lichtstrahlen auf Daguerre's Platte senden, und also dort ein Abbild machen, welches man nur mit dem Mikroskop zu verfolgen hat. Schon seh' ich Seleniten; adieu dann Beer-Mädler'sche Mondkarten! — Bis jetzt kannte man nur einen einzigen, gegen das Mondlicht empfindlichen Körper: dieß ist das menschliche Auge, dessen Pupille sich unter dem Einflusse der Mondstrahlen zusammenzieht. Mit der Künstlichkeit und Empfindlichkeit dieses Meisterstückes der göttlichen Hand litte also Daguerre's Erfindung eine Vergleichung; und in der That drückt auch der Französische Naturforscher Biot (Mitglied der, von der Pariser Akademie zur Prüfung niedergesetzten Commission) seine Bewunderung derselben dadurch aus, daß er sie mit einer Art von physischer Retina (Netzhaut) unseres Auges vergleicht, auf welcher sich bekanntlich ebenfalls alle Gegenstände abbilden.

Noch müssen wir bemerken, daß einer der berühmtesten, jetzt lebenden Pariser Künstler, Paul Delaroche, über den artistischen Werth der Daguerre'schen Platten ein gleich vortheilhaftes Urtheil fällt. Er glaubt, daß diese Art von Zeichnung selbst den geschicktesten Malern nützliche Lehren über die Art und Weise geben könne, wie man vermittelst Licht und Schatten nicht allein die Formen der Körper, sondern selbst die Lokalfarben ausdrücken müsse. Dasselbe Basrelief in Marmor und in Gyps wird sich auf diesen Platten so verschieden darstellen, daß man sogleich zu entscheiden im Stande seyn dürfte, welches Bild sich auf das erstere oder andere bezieht. Ja, auf einer dieser Zeichnungen merkt man fast die Tagesstunde: dieselbe Ansicht ist nämlich sowohl Morgens, als Mittags und Abends aufgenommen, und die